Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses**

Band (Jahr): **14 (1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN, 20. März 1926 No 3 XIV. JAHRGANG

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag.
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen.
Postscheck des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III/1554.

Inhalt: Zur Psychologie der Krise. — Aus dem Zentralvorstand. — Unsere Kinderversorgung. — Wer hilft? — Aus den Sektionen. — Tuberkulosebekämpfung im Kanton Aargau. — Schweiz. Brautstiftung (mit Bild). — Zur Berufswahl. — Ein Verkaufstag in der Brockenstube. — Daheim (Gedicht). Vom Büchertisch. — Inserate.

Zur Psychologie der Krise.

Von Dr. *W. Morgenthaler,* Dozent für Psychiatrie an der Berner Hochschule.

I.

An den Lebenslinien der einzelnen Menschen kann man wie an Profilen von Hügeln und Bergen Aufstieg, Höhe und Abstieg unterscheiden. Und ebenso mannigfaltig wie diese Profillinien sind die Abläufe der menschlichen Einzelschicksale. Wir finden da in unzählbaren Varianten alle Uebergänge vom sanft in weichen Linien zur flachen Kuppe ansteigenden und langsam wieder abfallenden Hügel bis zum jäh himmelanstrebenden und schroff wieder abfallenden Bergriesen. Es wäre ein ebenso schwieriges, wie interessantes und wichtiges Unternehmen, einmal die typischen Verläufe des Menschenlebens herauszuarbeiten und darzustellen.

Heute soll nicht von diesen Gesamtverläufen die Rede sein, sondern nur von gewissen verhältnismässig kurzen Strecken. Die Lebenslinie steigt und fällt nämlich, gleich wie die Linie des Berges, nie absolut gleichmässig. Vielmehr erscheinen nach längeren oder krüzeren Strecken eines ruhigen An- oder Abstieges, plötzlich jähe Aufstiege und Abfälle, Strecken mit unruhigen, zackigen Linien, schroffen Umbiegungen und plötzlichem Abschneiden des begonnenen Aufstieges durch Abgründe und sonstige gefährliche Stellen. Alle diese Unterbrechungen der einfachen Lebenslinie wollen wir Krisen nennen. Unter einer Krise verstehen wir also einen Wendepunkt im Menschenleben, eine Zeit, in der weder eine gleichmässige Weiterentwicklung, noch eine ruhige Umorientierung oder ein festes Beharren vorhanden ist, sondern eine mehr oder weniger schroff einsetzende und verlaufende, nicht selten unter schweren Erschütterungen einhergehende Lebensperiode, die meist zu einer Umschmelzung der Persön-

lichkeit führt. Wie beim Berg oft unmittelbar um den Gipfel herum besonders steile und wilde Partien vorhanden sind, so haben wir im menschlichen Leben vor und nach seiner Höhe je eine kritische, unruhige, zu Stürmen neigende Lebensphase: Es sind dies das Entwicklungs- und das Rückbildungsalter.

Neben diesen zwei grossen allgemeinen Lebenskrisen gibt es aber noch eine ganze Anzahl anderer: So kann bei besonders Gearteten schon der Eintritt in die Schule und noch mehr der Eintritt ins praktische Leben krisenhaft gefärbt sein. Ferner können Enttäuschungen aller Art zu Krisen führen; hier sind besonders wichtig die sexuelle Sphäre (Enttäuschungen in der Liebe), sowie die Machtsphäre (Enttäuschungen in den Lebenszielen, im Beruf usw.). Ursachen von Krisen können auch längerdauernde oder unheilbare körperliche Krankheiten sein. (Gewisse Arten von Geisteskrankheiten, besonders von Schizophrenie, sind nichts anderes als selber schwere, krankhaft ausgeartete, oft die ganze Persönlichkeit vernichtende Krisen. Solche kurze, rasch ablaufende Krankheitsschübe können — in seltenen Fällen allerdings — auch fruchtbar und befreiend wirken.) Auch kann von einer Krise begleitet sein die Umstellung des Einzellebens auf ein Leben zu zwei, d. h. der Beginn der Ehe, oder auf ein Leben zu drei, d. h. das erste Kind. Die gleiche Wirkung kann auch eintreten bei Vereinsamung eines bisher Geselligen (Verlassen des Vaterhauses, Tod eines Gatten, Verheiratung eines geliebtes Kindes usw.). Aber auch das Zusammentreffen mit einer bestimmten Persönlichkeit, mit einem wissenschaftlichen oder Kunstwerk kann krisenhaft wirken. Dabei braucht es nicht immer eine grosse Persönlichkeit oder ein grosses Kunstwerk zu sein, sondern nur etwas, das gerade auf den Betreffenden passt und ihm gerade im richtigen Zeitpunkt in den Weg tritt.

Keine Krisen in unserm Sinne sind die Erregungszustände, Anfälle, Rauschzustände, Ekstasen usw., die, oft willkürlich hervorgerufen, aufflammen, und wieder zurücksinken, ohne die Persönlichkeit, ausser ganz vorübergehend, zu verändern. Krisen können nicht willkürlich hervorgerufen werden. Das Krisenhafte liegt in der Persönlichkeit begründet. Ausgesprochene Rauschnaturen haben wenig oder keine Neigung zu Krisen, weder zu fruchtbaren, noch zu zerstörenden. [1])

Wir wollen hier nur auf die beiden Hauptkrisen, auf das Entwicklungs- und das Rückbildungsalter kurz eingehen.

II.

Entwicklungsalter oder Pubertät nennen wir die Zeit des Ueberganges vom Kind zum vollentwickelten Erwachsenen. Es beginnt durchschnittlich beim Knaben etwa im 14., beim Mädchen im 13. Lebensjahr. Die Dauer wird meist mit 2—3 Jahren angegeben. In Wirklichkeit aber findet in den meisten Fällen nach dieser Zeit kein Abschluss statt, sondern ein ganz allmählicher Uebergang; einzelne Züge können sogar bis weit in die Zwanzigerjahre hinein bestehen bleiben. Das Entwicklungsalter ist gekennzeichnet durch die Auseinandersetzung von bereits Bestehendem mit etwas Neuem. Das Bestehende liegt teils im jungen Menschen selber als seine Erbanlagen, Fähigkeiten, Charakter, Temperament, Aktivität, Widerstandsfähigkeit usw., kurz als körperliche und seelische Konstitution, teils in seiner Umgebung als Familie, Schule, Stand, Sitte usw., kurz als Kultur. Das Neue aber, das sich mit dem Bestehenden auseinanderzusetzen hat, geht in letzter Linie zurück auf chemische Stoffe, die durch

die Funktion der Sexualdrüsen ins Blut geworfen werden, und die von dort aus den Körper innerhalb weniger Jahre umgestalten und von einem kindlichen zu dem eines Erwachsenen machen. Auf der Grundlage dieser körperlichen Umwälzungen gehen nun ausgesprochene seelische Veränderungen einher: Das Auffallendste und Wichtigste ist ein starkes Ueberhandnehmen des Gefühlslebens im Verhältnis zu den andern seelischen Funktionen. Diese letztern werden von den überwuchernden Gefühlen teilweise überdeckt und verdunkelt. Während beim Kind die zentripetalen und -fugalen Funktionen, d. h. rasche Auffassung, scharfe Beobachtung, schnelle, eindeutige sogen. « unüberlegte » Bewegungen und von den zentralen Funktionen höchstens das Tatsachengedächtnis im Vordergrund standen, wird während der Entwicklungszeit geklagt, die scharfe Auffassung habe nachgelassen, das Gedächtnis sei schlechter geworden, die Tatkraft und Entschlussfähigkeit sei verloren gegangen, und aus dem frisch-fröhlichen Knaben sei ein insichgekehrter Grübler geworden, der, mit sich selber im Unklaren, vergesslich, zerstreut und entschlussunfähig sei. Dazu kommt dann noch eine vermehrte innere Unruhe, eine Unzufriedenheit mit sich selber und der ganzen Welt, eine Ueberempfindlichkeit und Reizbarkeit; Depressionen bis zur Selbstgefährlichkeit wechseln ab mit Explosionen (schwere Zornausbrüche oder plötzlich hereinbrechende masslose Heiterkeit und Radaulust). Und endlich ist noch das Schwankende, Unsichere und Bodenlose für den jungen Menschen charakteristisch: Er stürzt sich mit Macht auf eine Arbeit, um sie gleich wieder zu verlassen; er regt sich schwer auf über einen versagten Wunsch, um, wenn er gewährt wird, gelangweilt oder gereizt das Gegenteil zu verlangen usw.

Oft noch stärker als durch alle diese formalen Veränderungen der seelischen Funktionen wird der Heranwachsende geängstigt durch die Aenderung in den seelischen Inhalten: Die Welt des Kindes ist umgrenzt und klar; sie enthält weiss und schwarz, gut und böse, freundlich und feindlich mit wenig oder keinen Uebergängen; sie ist aufgebaut auf das Absolute, das durch Eltern, Gott, Lehrer, ältere Geschwister, Kameraden usw. dargestellt wird. Feste Anschauungen (um nicht zu sagen Grundsätze) geben dieser kindlichen Welt einen Halt, Richtlinien und Grenzen. In diese ruhige und klare Welt wird nun mit der Pubertät eine mächtige Beunruhigung hineingetragen: Eine feste Ansicht nach der andern wird lockerer; ein fester Halt nach dem andern geht verloren; der junge Mensch fängt an zu zweifeln; die Autorität von Eltern, Lehrern usw. nimmt nicht nur ab, sondern es bildet sich sogar eine Gegen- und Trotzeinstellung aus; der Boden, auf dem er bisher so sicher gestanden hat, fängt an zu wanken; die Grenzen der Erkenntnis werden durchbrochen; ungeahnte Weiten tun sich auf und noch unerklärliche Möglichkeiten werden geahnt. Scheu und mitabgewandtem Gesicht wird versucht, diesen Dingen auszuweichen oder sich mit ihnen auseinanderzusetzen, um allerdings gleich wieder geschlagen umzukehren und entmutigt und verängstigt sich nach dem alten Halt umzusehen, der aber schon nicht mehr vorhanden ist. In der auflodernden Glut all der neuen Gefühle werden von den festen Grundlagen der Kindheit eine nach der andern eingeschmolzen, bis das Innere des Heranwachsenden zu einem richtigen Chaos geworden ist. Die zunehmende Unsicherheit wird zur völligen Haltlosigkeit, und diese endlich kann in eine eigentliche Verzweiflung übergehen.

Dieser recht qualvolle Zustand hält oft längere Zeit an; jedenfalls verschwindet er in den meisten Fällen nicht so schnell, wie er gekommen ist. Viel-

mehr muss sich die neue Persönlichkeit erst ganz allmählich aus dem Chaos heraus entwickeln. Daher hört man bei jungen Leuten oft jahrelang klagen, sie hätten so viel vom früheren Guten verloren und dabei nichts gewonnen; sogar die Hoffnung auf eine bessere Zukunft hätten sie verloren, denn aus der gegenwärtigen Ratlosigkeit, Zerrissenheit und Unbefriedigtheit könnten sie sich absolut nicht mehr aufraffen. In dieser Periode können nun alle möglichen körperlichen und seelischen Störungen auftreten: Von Verschlimmerungen von körperlichen Krankheiten und vorübergehenden hysterischen Erscheinungen bis zum Ausbruch von schweren Schizophrenien, von antisozialen Neigungen bis zu den verschiedensten verbrecherischen Handlungen und zum Selbstmord.

Am Schlusse dieser Periode kommt das Triebhafte dann mehr oder weniger stark zum Durchbruch, sei es, indem der junge Mensch hemmungslos sexuell abreagiert, sei es, dass er sich mit erotischen Phantasien und Schwärmereien, meist verbunden mit Onanie, begnügt, oder sich sonst auf irgend eine Weise austobt. Dieser Hereinbruch des Triebhaften überflutet meist viele andere Eigenschaften und Funktionen. Es tritt eine Erlahmung, ein geistiges Heruntersinken, eine Periode der Versimpelung ein, die wieder die verschiedensten Schattierungen annehmen kann und meist zwischen den Polen Gleichgültigkeit, Energielosigkeit, Wurstigkeit, Cynismus einerseits und Ueberempfindlichkeit und Reizbarkeit anderseits liegt. Abnorm schwache Konstitutionen mit überstarker Triebhaftigkeit können in dieser Versimpelung stecken bleiben; die Persönlichkeit kann sich immer mehr zersetzen, und es kann ein eigentliches seelisches Siechtum daraus entstehen (Schizophrenie, gewisse Arten von Psychopathien). Für den Normalstarken aber ist diese auf Hypersexualität beruhende Versimpelung ein notwendiges Zwischenstadium, das nach einiger Zeit meist überwunden wird. Falsch ist es, wenn die vorher unterdrückte Triebhaftigkeit noch bevor sie sich richtig hat entfalten können, schon ganz oder grösstenteils in Kompensationen übergeführt (wissenschaftliche, künstlerische, soziale Bestrebungen usw.), noch schlimmer, wenn sie mit vielen andern guten Anlagen einfach im Alkohol ersäuft wird. (Dass damit nicht der hemmungslosen Sexualität im allgemeinen oder gar der Prostitution das Wort geredet werden soll, wird für jeden, der das soeben Gesagte richtig erfasst hat, klar sein.)

Nach längerer Zeit, meist erst nach Jahren, kommt dann aber aus diesem Chaos etwas Neues zum Vorschein. Wie nach einem Erdbeben neue, bisher verborgene Quellen zutage treten können, so können gerade aus der Krise und der Verzweiflung heraus wertvolle Seiten einer neuen Persönlichkeit entstehen. Dieses Neue ist anfangs noch chaotisch, unklar, ungefestigt. Doch birgt es eine Fülle neuen Lebens und neuer Kräfte in sich. Es kann noch nicht verstanden, geschweige denn erklärt, es kann anfangs nur gefühlt und erlebt werden; es ist noch kein festes Ziel, sondern nur eine unklare Richtung. Aus dieser Richtung und diesen neuen Kräften heraus erfolgt dann allmählich die Abklärung und Festigung der neu entstehenden Persönlichkeit des Erwachsenen. Diese neue Persönlichkeit ist runder, voller, tiefer und vollkommener als die Persönlichkeit des Unentwickelten. Sie kann sich aber nur dann voll entfalten, wenn alle die Bindungen, an denen das Kind und oft auch noch der Jugendliche mit grosser Zähigkeit hängt, erbarmungslos durchschnitten werden. Das Jugendland darf eine mehr oder weniger schöne Erinnerung, doch die Brücken zu ihm zurück müssen abgebrochen sein.

Von diesem typischen Verlauf der Entwicklungskrise gibt es nun natürlich

unendlich mannigfaltige Variationen. Es kommt im einzelnen Fall auf das Verhältnis der eingangs erwähnten drei Faktoren : Konstitution, Kultur und Triebhaftigkeit, an. Nur zwei Grenzfälle seien noch kurz erwähnt :

Die Frühfertigen : Es sind das meist Leute mit einer Anzahl guter Anlagen, aber einem nicht besonders starken Triebleben. Als Kinder gelten sie für besonders gescheit, weil sie eine Anzahl « Fertig »keiten aufweisen und den andern Gleichaltrigen in verschiedener Beziehung voraus und überlegen sind. Die Mehrzahl der guten Schüler besteht aus solchen Frühfertigen. Sie bewältigen spielend Aufgaben, mit denen sich andere mühsam auseinandersetzen müssen. Sie setzen durch ihren praktischen Sinn, ihre Fixigkeit und Altklugheit in Erstaunen. Sie sind lebhaft, lebensfroh, finden sich überall leicht zurecht und fühlen sich wohl, wo man sie hinstellt. Dieses schon vorher so festgefügte und zielsichere seelische Leben setzt den pubertären Umschmelzungsversuchen naturgemäss einen stärkeren Widerstand entgegen als das des Durchschnittskindes. Wenn nun das Triebleben nicht besonders stark einsetzt, so kommt es bei ihnen gar nie zu tiefergreifenden Erschütterungen und Umwälzungen. Die Entwicklungszeit läuft schnell und fast krisenlos ab. Dafür bedeutet sie natürlich für diese Naturen auch nicht den tiefen Einschnitt in ihre Persönlichkeit. Vielmehr wird ein bedeutend grösserer Anteil von Einstellungen und Funktionen der Kindheit ins erwachsene Alter hinübergenommen als beim Durchschnittskind. Es gleicht sich das allerdings bis zu einem gewissen Grade aus, indem diese Leute eben schon als Kinder frühfertiger und ans praktische Leben besser angepasst waren als viele andere. Anderseits aber wird dadurch, dass die Stürme des Entwicklungsalters nicht stark genug sind, um die kindliche Anlage in ihren Tiefen aufzulockern, auch die neue Persönlichkeit sich nicht genügend neue Grundlagen, die ihr entsprechen und die sie nötig hat, schaffen können. Ihr Seelenleben wird daher der Tiefe ermangeln. Alle die verschiedenen mechanischen und technischen Funktionen, die der junge Mensch schon als Kind so trefflich beherrscht hat und die durch die unvollständige Pubertät wenig gestört worden sind, werden weiter seine Hauptstärke bleiben : Er wird (psychologisch) zum Techniker, zum Routinier, vielleicht zum Virtuosen. Da aber, wo es auf das instinktive Erfassen von Zusammenhängen ankommt, auf ein gefühlsmässiges Sondern des Wichtigen vom Nebensächlichen, wird dieser Frühfertige versagen. Er wird daher wohl als getreuer Beamter, geschätzter Mitarbeiter, geschickter Praktiker oder routinierter Techniker viel Gutes leisten können, doch nur da, wo er entweder in altgewohnten Bahnen wandeln und diese ausbauen kann, oder aber da, wo ein anderer für ihn neue Wege sucht. Führernaturen sind diese Leute meistens nicht, und wenn ihnen das Leben dennoch eine Führerrolle zuweist, so verlassen sie sich, wenn sie klug sind, in der Intuition auf andere Leute; andernfalls aber regieren sie nach dem Buchstaben und ertöten den Geist. In bezug auf diese Führereigenschaften ist aus dem $^5/_4$-Knaben ein $^3/_4$-Erwachsener geworden. Wohl können diese Leute auf der Höhe der Kraft unter Umständen noch verhältnismässig Tüchtiges leisten, doch erlahmt das triebhaft Lebendige nur allzuschnell und es bleibt die sicher, aber automatisch laufende Maschine zurück.

Das den Frühfertigen entgegengesetzte Extrem sind die Spätreifen : Sie zeichnen sich meist schon als Kinder durch ein mehr oder weniger mangelhaftes Funktionieren ihrer seelischen Maschine aus, d. h. sie sind langsam, unpraktisch, unentschlossen, oft scheue Träumernaturen; sie finden sich schwer zurecht,

müssen die einfachste Antwort erst lange überlegen, lassen sich leicht Taktlosigkeiten zuschulden kommen, über die sie sich nachher schwer grämen, und die ihnen wieder Hemmungen verursachen, kurz, sie haben viel weniger in der Anlage wurzelnde Automatismen als das Durchschnittskind, geschweige denn als der Frühfertige. Dass bei solchen Naturen das Auftreten der normalen oder gar einer gesteigerten Triebhaftigkeit viel schwerere Erschütterungen hervorbringen kann als bei andern, ist begreiflich. Tatsächlich rekrutiert sich denn auch aus solchen Spätreifen die Grosszahl derjenigen, die in der pubertären Störungen stecken bleiben, schizophren werden oder sonst auf irgendeine Weise zugrunde gehen. Die meisten bleiben ihr Leben lang unbeholfene, unklare Menschen. Eine kleine Zahl dieser Spätreifen aber findet sich dennoch nach und nach wieder zurecht, und gerade unter ihnen sind dann später hin und wieder sehr tüchtige Menschen, ja sogar Führer und Bahnbrecher der Menschheit zu finden. Nicht nur sind sie ja von den Jugendstürmen stärker gepackt worden und haben tiefer in die Abgründe ihrer Seele hinabgeschaut als andere, sondern ihre Persönlichkeit war damals auch noch nicht festgelegt, konnte noch unbefangen all das Neue aufnehmen und sich klar und eindeutig auf die spätern, reifern Ziele einstellen und sich nach ihnen hin entwickeln.

III.

Das Gegenstück der Pubertät ist das Rückbildungsalter (Involution, Klimakterium). Man versteht darunter nicht etwa den Uebergang zum eigentlichen Greisenalter, sondern nur die Uebergangszeit von der aufsteigenden, erobernden Periode des Menschenlebens zu einer ruhigeren, ausbauenden, sanft gegen das eigentliche Senium zu abfallenden. Als Beginn wird bei der Frau die Zeit zwischen dem 40. und 50., beim Mann zwischen dem 45. und 55. Lebensjahr angegeben. Die Dauer soll ein bis drei Jahre betragen. In Wirklichkeit weisen diese Zahlen grosse individuelle Verschiedenheiten auf. Hin und wieder sieht man Prodromalerscheinungen schon vor der angegebenen Zeit; viel häufiger aber tritt nicht schon nach einigen Jahren ein glatter Abschluss ein, sondern die Erscheinungen, wenigstens einzelne davon, erhalten sich längere Zeit und verlieren sich erst nach und nach, oder gehen auch in die gewöhnlichen Beschwerden des Alters über.

Die Grundlage der Rückbildungserscheinungen bilden, wie diejenigen des Entwicklungsalters, chemische, innersekretorische Umwälzungen, und zwar nun hier das Aufhören oder das Zurücktreten der Sexualfunktionen. Aeusserlich zeigt sich dies bei der Frau im Seltener- oder Unregelmässigwerden und endlich Aufhören der Menstruation, beim Mann in einem Schwächerwerden der Potenz. Diese chemischen Umwälzungen bewirken natürlich auch eine Reihe von sonstigen körperlichen Veränderungen, nämlich diejenigen des sogenannten gesetzten Alters.

Für uns wichtiger sind die seelischen Erscheinungen. Da ist vorerst zu betonen, dass die Involutionen bei vielen Menschen recht ruhig verlaufen, und dass ohne grössere Stürme der absteigende Schenkel der Lebenslinie betreten werden kann. Es ist dies das Gewöhnliche bei schon in der Anlage ausgeglichenen, harmonischen Naturen mit mässiger Triebhaftigkeit und guter Anpassungsfähigkeit, die keine aussergewöhnlichen Schicksalsschläge durchgemacht haben. In den meisten Fällen treten aber doch kleinere oder grössere Stürme auf, die entweder als « Beschwerden » hingenommen oder bekämpft werden, oder aber,

in selteneren Fällen, zu schwereren Krisen, eigentlichen Zusammenbrüchen, ja unheilbaren Geisteskrankheiten führen können. Die gewöhnlichen, leichteren Erscheinungen bestehen vor allem in einer vermehrten Ansprechbarkeit, einer Sensibilisierung, einer gewissen Art von « Nervosität ». Der vorher ruhige, gleichmässige Mensch kommt viel leichter aus dem Gleichgewicht, empfindet vieles stärker und regt sich leichter auf. Damit verbindet sich oft eine gewisse Scheu und Aengstlichkeit. Verantwortungen, die früher ohne weiteres getragen wurden, werden abgelehnt oder erst nach allen möglichen Sicherungen übernommen. Hie und da findet sich auch eine eigentümlich rührselige, weinerliche Stimmung. Auf dem Willensgebiet nehmen Entschlussfähigkeit, Zielstrebigkeit, Ausdauer und Tempo ab. Der vorher rasch und unbeirrt vorwärts Strebende wird bedächtig abwägend : er macht Pausen und lässt seine Aufmerksamkeit mehr in die Breite gehen.

All diese und nochviele andere Erscheinungen können, wie gesagt, in sehr verschiedener Stärke auftreten. In den meisten Fällen werden sie gar nicht in höherem Masse störend empfunden, hindern jedenfalls die gewohnte Arbeit nicht in nennenswertem Grade und können nach mehreren Monaten bis einigen Jahren wieder verschwinden. Und was besonders betont werden soll : Auch in der nachfolgenden postklimakterischen oder präsenilen Periode braucht die Leistungsfähigkeit absolut nicht in auffälliger Weise herabgesetzt zu sein. Im Gegenteil kann, was an Elan verloren gegangen ist, durch Erfahrung, Routine, Beherrschung des Stoffes, natürliche Autorität und Ausgeglichenheit nicht nur ersetzt, sondern auch überkompensiert werden. So kann nun auf den Grundmauern, die in früheren Perioden gelegt worden waren, ruhig weitergebaut werden, und viele grosse Kulturwerke sind in dieser Periode entstanden oder doch vollendet und abgerundet worden. Für viele aus Anlage temperamentvolle Leute kann die postklimakterische nicht nur die äusserlich erfolgreichste, sondern auch die innerlich fruchtbarste Periode ihres Lebens sein. Für bestimmte Stellungen und Berufe scheint sich dieses Alter besonders zu eignen. Ohne zu sehr zu verallgemeinern, kann man z. B. dem Ausspruch von Frankl-Hochwart über die Richter beistimmen, wenn er meint, die Männer mit stark sezernierenden Genitaldrüsen hätten für dieses Amt zu viel Temperament und zu viel Leidenschaft.

Anderseits muss man sich aber klar sein, dass Leute während und nach dem Rückbildungsalter sich für gewisse Aufgaben einfach nicht mehr eignen. Die Verkennung dieser Tatsache hat schon viel Unheil angerichtet. Vor allem da, wo es auf höchste momentane körperliche und seelische Anstrengungen ankommt (hochgradige Konzentrationsfähigkeit, richten aller Kräfte auf einen Punkt, Aggressivität usw.), braucht es jüngere Leute. Für die verschiedenen körperlichen Sportarten ist dies ja längst bekannt. Doch gilt das Gleiche sicherlich auch für das Geistesleben. So wurde z. B. nachgewiesen (H. Becker), dass die grossen Schachmeister ihre Weltmeisterschaft fast ausnahmslos in recht jungen Jahren erkämpft haben, dass sie diese jeweilen bis gegen die Vierzigerjahre haben behaupten können, dass sie ihnen dann aber um diese Zeit herum wieder entrissen wurde, und zwar immer von jüngeren.

Ganz allgemein kann daher der Satz aufgestellt werden, dass bis zum 40. Lebensjahr die Grundmauern gelegt, gewisse grose Grundfurchen gerissen, das Schema des Lebens, der Persönlichkeit, des Berufes festgelegt sein und dass in der folgenden Periode dann mehr der Ausbau erfolgen soll.

Nun hat aber das Rückbildungsalter, wie bereits angedeutet, auch noch ein anderes Gesicht. Es heisst nicht vergebens das gefährliche Alter. Wie die Pubertät, so hat ja auch dieses Alter ganz besondere Beziehungen zu Geisteskrankheiten und zum Selbstmord. Die sich um diese Zeit wieder häufenden seelischen Erkrankungen, die unter dem Sammelnamen der Rückbildungspsychosen zusammengefasst werden, weisen eine ganze Anzahl verschiedener Formen auf, die von den einzelnen Klinikern oft ganz verschieden eingeteilt und bewertet werden. Ein Teil davon sind Krankheiten, die auch in andern Lebensabschnitten vorkommen, wobei die Involution nur eine sekundäre, auslösende (Schizophrenie, zirkuläre, präsenile und Alkoholpsychosen), oder auch gar keine Rolle spielt (progessive Paralyse). Aber auch beim Rest, bei den Rückbildungspsychosen im engern Sinn, ist das Bild noch ein recht buntes und vieles ist klinisch noch ungeklärt. Wahrscheinlich werden wir auch diese Störungen erst dann richtig verstehen lernen, wenn wir nicht nur immer wieder die einzelnen Zustandsbilder der voll ausgebildeten Krankheit untersuchen, sondern wenn wir den Blick mehr auf die bei der Entstehung mitwirkenden Mechanismen, vor allem auf die Rolle der körperlichen und psychischen Konstitution richten. Dafür nur zwei Beispiele:

Zu seelischen Störungen im Rückbildungsalter neigt u. a. eine Gruppe von Menschen, die man am besten als Unbefriedigte bezeichnen kann. Es sind das Leute, bei denen das Entwicklungsalter sich aus irgendeinem Grunde nicht richtig hat auswirken können, sei es, dass sie als Backfische geheiratet und in der Ehe nicht oder nur äusserlich Befriedigung gefunden haben, sei es, dass sie als junge Männer aus Not während dieser Zeit so angestrengt und gehetzt worden sind, dass sie sich nicht ruhig haben entwickeln können, oder sei es endlich aus innern Gründen (Hemmungen, Scheu, Sexualverdrängung). Es sind, kurz gesagt, alle diejenigen, die ihre Jugend nicht richtig haben geniessen, die sich in keiner Weise haben austoben oder ausschwärmen können. Diese Unbefriedigten können unter Umständen ihre Triebhaftigkeit dauernd so stark verdrängen und unterdrücken, dass diese auch später sich nicht mehr geltend machen kann, sondern ähnlich wie bei den Frühfertigen in konventionellen Mechanismen erstarrt bleibt. In der Mehrzahl der Fälle aber ist die Triebhaftigkeit nur gefesselt. Ein Teil davon wird wohl im Lauf der Zeit in andere, höhere Energieformen übergeführt und nützlicher Arbeit oder geistigen Werken dienstbar gemacht. Ein oft grosser Rest aber bleibt unter der Oberfläche unverbraucht liegen, macht sich nach und nach durch einzelne nervöse Erscheinungen bemerkbar und kann dann im Rückbildungsalter, wenn die Straffheit und Zielstrebigkeit nachzulassen beginnt, eine grössere Rolle spielen. Dabei werden zwei Arten von Störungen beobachtet: Entweder die zurückgehaltene Energie bricht ganz an die Oberfläche durch. Dann haben wie die unnatürlichen Bilder der alten Jungfer, die früher sehr spröde war und nun ins Gegenteil verfällt, erotisch wird, Heiratspläne schmiedet und oft sich lächerlich oder gar sich und andere unglücklich macht, oder des bisher sittenstrengen und gesetzten Mannes, der innerhalb kurzer Zeit eine Umwandlung zum hemmungslosen Triebmenschen durchmacht, was natürlich in dem Alter und der Stellung, in der der Betreffende sich befindet, besonders auffällig und peinlich sein kann. Da aber, wo die Sexualität gerade noch unterdrückt und im Zaume gehalten werden kann, kann es zu schweren inneren Kämpfen, zu allen möglichen nervösen Erscheinungen, ja zu richtigen Zusammenbrüchen

kommen. In solchen Fällen wird dann meist über eine grosse unbefriedigte und oft dem Betreffenden selber unerklärliche Sehnsucht geklagt, eine Art Heimweh, meist nach der verlorenen Jugend, Depressionen, eine unbestimmte Angst vor der Zukunft, vor dem Alter und dem Tod. Bisher ist von Jahr zu Jahr immer noch auf das unbestimmte grosse Ereignis im Leben gehofft worden, auf irgend etwas, das für all das Unangenehme und Unbefriedigende entschädigt, das die Seele ganz gefangen nimmt, ihr Festigkeit, Ruhe, Befriedigung bringt. Nun aber zeigen auffallende körperliche und seelische Zeichen an, dass die Höhe des Lebens überschritten ist, und nun kann sich eine grosse Unruhe und Angst des Alternden bemächtigen. Der Mangel an Resignation, die Furcht vor dem Altern, das krampfhafte Jünger-sein-wollen, die unverstandene Frau, der im Beruf zurückgesetzte oder sonst enttäuschte Mann, die Mutter, die ihre heranwachsenden Kinder um jeden Preis jung und unmündig behalten will, sind einige besonders häufige und auffallende Züge und Typen. All das kann sich dann nach und nach immer mehr zu einem Komplex von Ideen verdichten, dessen Kern und immer wiederkehrender Refrain am besten durch den Ausdruck : « Verlorenes Leben » wiedergegeben werden kann, ein Komplex, der, wie gesagt, unter Umständen Ausgangspunkt einer eigentlichen Psychose sein kann.

Eine andere Gruppe, für die das Rückbildungsalter leicht gefährlich werden kann, möchte ich die Starren nennen. Es sind das Leute, die schon anlagemässig in ihrem Wesen eine gewisse Starrheit, einen Mangel an Beeinflussbarkeit aufweisen. Sie gelten schon als Kinder für besonders konsequent, willensstark oder steckköpfig; auch die schon früh ausgesprochen logischen Naturen gehören hierher. Ihnen allen gemeinsam kann eben eine gewisse Art von Starre des seelischen Gefüges sein. Diese Leute können sehr Tüchtiges leisten, wenn alles in den gewohnten Bahnen, besonders wenn es nach ihrem Willen geht; sie können sich aber nur schwer den oft äusserst unsystematischen und unlogischen Realitäten des Lebens anpassen. Während der Pubertät haben sie noch gerade genug Elastizität, um sich, wenn auch mühsam, über Wasser zu halten und sich der neuen Lage anzupassen (die schon in der Pubertät Zusammenbrechenden interessieren uns an dieser Stelle nicht). In der Zeit zwischen dem 20. und dem 50. Jahr können sie sich oft mit einer eisernen Energie und Ausdauer geachtete Stellungen schaffen oder reiche Güter erwerben. Wenn sie nun aber das Tempo mässigen sollten, wenn die Kräfte abnehmen oder wenn sie es gut haben und ausruhen könnten, so zeigt es sich, dass sie die Maschine nicht mehr abstellen können, dass sie sich nicht mehr anpassen, umstimmen und auf ein ruhigeres Tempo einstellen können. So geht wohl die Energie in den gewohnten Bahnen weiter, findet aber die alten Ziele und Aufgaben nicht mehr (Notwendigkeit, Sorge für sich und die Familie, Erfolg usw.) staut sich daher und strahlt auf alle möglichen Nebenbahnen aus. Dadurch entstehen die verschiedensten nervösen Erscheinungen : Ruhelosigkeit und Aengstlichkeit, bis zu schweren Angstanfällen und lange sich hinziehenden Depressionszuständen, mit denen sich nach und nach immer mehr senile Zerfallserscheinungen mischen können.

Soviel über die anlagemässig Starren. Selbstverständlich soll aber damit nicht gesagt sein, dass nun jeder von Natur Konsequente schwerere Rückbildungsstörungen durchmachen müsse. Doch wäre es gut, wenn jeder wüsste,

dass gerade diese seine starke Seite auch Gefahren birgt; nur dann wird er ihnen beizeiten richtig begegnen lernen.

Damit möchte ich das Thema, an das oft auch heute noch viel zu sehr mit logischer und dogmatischer Voreingenommenheit oder gar mit moralischen und anderen Affekten, statt mit einer unbefangenen psychologischen Einstellung herangetreten wird, abschliessen.

Aus dem Zentralvorstand.

Am 16. und 17. März fanden die Examen in unserer Gartenbauschule statt. Ausser der Prüfungskommission, die aus tüchtigen Fachmännern besteht, wohnten einige Mitglieder des Zentralvorstandes und ein Abgeordneter der Schweizer. Gartenbaugesellschaft und Freunde der Schule denselben bei. Die Prüfungskommission sprach sich lobend über das Resultat der Examen aus, das von tüchtiger, ernster Arbeit zeugte. Sehr schön waren auch die Triebhäuser und reichlich mit schönen Pflanzen gefüllt. Die Prüfungskommission konstatierte eine beständige, sichere Weiterentwicklung der Anstalt. Der neu erstellte Raum für die Zwischenmahlzeiten ist zur vollen Zufriedenheit aller ausgefallen. Die meisten Schülerinnen haben Stellen, in die sie sofort eintreten müssen. Es ist eine Freude, dem frohen Arbeiten zuzusehen, die durch das gegenseitige Vertrauen zwischen Lehrerschaft und Schülerinnen noch erhöht wird. Die einzige Schwierigkeit bietet der Verkauf der Produkte, weil die Schule entfernt von grösseren Absatzzentren liegt.

Unsere Generalversammlung in Thun findet wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte Juni statt. Die Unterbringung so vieler Gäste verursacht unseren Thunerfrauen viel Kopfzerbrechen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Unentgeltliche Kinderversorgung
des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.

Gesucht werden:

in unentgeltliche Pflege (später event. Adoption) einige *Maiteli* im Alter von 4—12 Jahren, und *Pflegeeltern*, evangelische und katholische, für kleine Buben.

Die Präsidentin der U. K. V.
Frl. Martha Burkhardt, Rapperswil (St. Gallen).

Wer hilft?
Der 100. und letzte Kinderzug aus Ungarn.

Am 12. April verlässt der 100. Kinderzug Budapest und langt am 14. April in der Schweiz an. Hiezu schreibt der Leiter der Zentralstelle der schweizerischen Hilfsaktion für ungarische Kinder, Herr Pfarrer Dr. *Irlet* in Bern: « Wer die Verhältnisse in Ungarn kennt, weiss, dass die Not dort immer noch

sehr gross ist und Hilfe von vielen Familien sehnlichst erhofft wird. Die Kinderschutzliga ist darum auch jetzt noch für jeden Freiplatz und gesammelten Franken froh und dankt zum voraus wärmstens für jede Hilfe. Sommerferien in der Schweiz bedeuten auch heute noch für manches bleiche, abgemagerte Ungarkind eine Lebensrettung. »

Soll dieser Hinweis in den Kreisen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins ungehört verhallen? Wir hoffen, dass sich da und dort nochmals eine Türe öffne, durch die so ein junger Gast in ein trautes Schweizerheim eintreten darf.

Anmeldungen für Freiplätze für Ungarkinder sind *bis Anfang April an Herrn Pfarrer Dr. Irlet,* Schanzeneckstrasse 13, Bern, zu richten (Telephon Bollwerk 4153). Ebendaselbst werden Geldspenden dankbar entgegengenommen auf *Postcheck-Konto VI 1491 Aarau.*

Aus den Sektionen.

Münchenstein. *Jahresbericht.* Unser Verein besteht aus 200 Mitgliedern. Er hat vor allem die Aufgabe, die *Kleinkinderschule,* welche von einer Schwester geleitet wird, zu überwachen und deren finanzielle Angelegenheiten zu erledigen. Aus den Beiträgen der Mitglieder, sowie von Privaten, hauptsächlich Industriellen, werden die Unkosten der Kleinkinderschule gedeckt. Als Weihnachtsbescherung erhalten die Kleinkinderschüler, es sind zirka 50—60, Hemden, Näschereien, Spielsachen und Schürzen. Die beiden letzteren Geschenke werden von einer speziellen Gönnerin alljährlich gespendet.

Für arme Wöchnerinnen oder sonst Bedürftige sind jährlich 200 Franken bestimmt zur Anschaffung von Lebensmitteln und Wäsche. Im Laufe des Jahres wurden 9 Versorgungsfälle bedacht.

An der Generalversammlung nahmen 90 Mitglieder teil. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils machte die Vorsteherin der Haushaltungsschule Mitteilungen über die Entwicklung derselben und über die Notwendigkeit des Obligatoriums. Dann folgte das Theaterstück « Frau Wehrli » von Rud. Schwarz.

Der alljährliche Frühlingsausflug führte uns diesmal nach Lenzburg. Die Direktion der Konservenfabrik gestattete uns, die inneren Räume zu besichtigen. In der Haushaltungsschule war für unser Mittagessen gesorgt. Auch hier gestattete man uns, die Einrichtung der Haushaltungsschule zu besichtigen. Die Konservenfabrik, sowie die Haushaltungsschule machten auf uns einen guten Eindruck. *E. S.*

Basler Frauenverein. *Jahresbericht.* Unser Verein hat ein Jahr ruhiger Arbeit hinter sich.

In der *Frauenfürsorge I* stehen 38 Familien in zum Teil sehr intensiver Fürsorge, ferner 42 Einzelpersonen. 35 Schützlinge konnten plaziert werden, davon kamen 7 aus dem Frauenheim Wolfsbrunnen, mit dem der Frauenverein in enger Verbindung steht. Drei seiner Mitglieder sind im Komitee der Anstalt und nehmen sich der Entlassenen an, da diese Arbeit nicht nur vom Wolfsbrunnen aus besorgt werden kann. Es liegt der Frauenfürsorge sehr daran, den Kontakt mit den frühern Schützlingen nicht zu verlieren, da ihnen dies einen Halt gibt.

Für 16 Familien wird geflickt. Vom September bis Mai findet alle 14 Tage ein *Altfrauenabend* statt, für den die Stiftung für das Alter einen Beitrag gibt. Letzten Sommer konnte mit Hilfe freundlicher Gönner eine Autofahrt veranstaltet werden, die allen in schöner Erinnerung ist.

Die *Diensttöchterausbildung* geht im Laufe des Jahres 1926 an die Berufsberatung über; die Erfahrungen des letzten Jahres waren teilweise wenig erfreulich.

Die *Frauenfürsorge II* umfasst 25 arbeitsunfähige Auslandschweizerfamilien und Einzelpersonen, denen Unterstützungen im Werte von Fr. 20,206.95 vermittelt werden konnten, die zu Lasten der Innerpolitischen Abteilung und der Polizeiabteilung fallen.

Eine sehr erfreuliche Arbeit war die *Vermittlung der Altersrenten* der Stiftung für das Alter; es konnten an 95 Alte Fr. 18,615 ausbezahlt werden. Leider wird die Arbeit künftig von der Stiftung selbst besorgt, die ein eigenes Sekretariat geschaffen hat.

213 Frauen holten *Rat in Ehesachen,* Pass- und Schriftenangelegenheiten, Betreibungsfragen usw.

Die Frauenfürsorge II besorgt auch die Sekretariatsarbeiten für das *Zufluchtshaus,* mit dem sie in enger Verbindung steht, sie vermittelt oft die Aufnahmen und verhilft den Insassen nachher wieder zu einer Arbeit und Existenz. Es gingen im vergangenen Jahre 338 Erwachsene und 225 Kinder durch das Haus, mit insgesamt 9050 Pflegetagen. Dass immer noch eine Wohnungsnot herrscht, beweisen die Familien mit Kindern, die 4—5 Monate im Zufluchtshaus zubrachten. Das Nachtasyl findet stets Zuspruch.

Die *Jugendfürsorge* hatte stets viel Arbeit mit Familienfürsorge, temporärer Kinderfürsorge und den 3 Tagesheimen. Schwierigkeiten verursachten die grossen Buben der Kinderstation, denen die Hausmutter nicht recht Meister wird, es wird da eine Aenderung getroffen werden müssen.

Das *Pflegekinderwesen* verzeichnet eine Abnahme der Zahl seiner Pflegebefohlenen, die wohl zum grössten Teil der bessern Lage unserer Nachbarländer zuzuschreiben ist, so dass viele Kinder, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit in Basel ein schützendes Asyl fanden, nun zu ihren Eltern zurückkehren konnten. Ferner sind die Grosseltern nicht mehr verpflichtet, Grosskinder anzumelden. Auch werden viele Kinder auf dem Lande versorgt, weil es billiger ist und manche Mutter ihr Kind lieber nicht unter Kontrolle hat.

Die Verminderung der Pflegekinder bringt es mit sich, dass für die andern umso sorgfältiger gesorgt werden kann. Jedem Kind ein Heim zu suchen, wo es das hat und findet, was ihm die eigenen Eltern nicht geben können, das hat Frau Pfarrer Herzog gelehrt, die dem Pflegkinderwesen seit seiner Gründung vorstand und die nun aus Alters- und Gesundheitsrücksichten zurücktrat. Dank ihrer rastlosen Tätigkeit steht das Pflegkinderwesen heute als wohlausgebaute Organisation da, und es gebührt ihr der herzliche Dank aller Schützlinge, sowie des ganzen Vereins. An ihre Stelle trat Frau Cafader-Schnebli.

Es ist jeweilen nicht leicht, geeignete Frauen zur Mitarbeit zu finden; die Menschen, die den Willen haben, für ein Werk einzustehen, sind ziemlich selten.

Der soziale Zweig verzeichnet gut besuchte *Nähnachmittage und -abende.* Die *Volksgärten* sind stets sehr begehrt; nicht allen Anwärtern kann entsprochen werden. Die *Arbeitsvermittlung* beschäftigt das Jahr hindurch

regelmässig etwa 20 Heimarbeiterinnen. Sie beteiligte sich im September an der Ausstellung « Arbeit der Frau » mit erfreulichem Erfolg. Für die Dienstbotendiplomierung gingen 41 Anmeldungen ein. Bei einem kleineren Festchen in der Frauenunion wurden 29 Diplome, 6 Anhänger, 3 Broschen und 3 Bestecke verteilt.

Seit Neujahr sind im Verein einige Aenderungen eingetreten. Zur Präsidentin wurde Fräulein *E. Zellweger* gewählt. Frau Pfr. *Wieser,* die Vorsteherin der Frauenfürsorge, sieht sich zu unserm grossen Bedauern genötigt, auf 1. April zurückzutreten und wird Basel verlassen. Durch den Tod verlor der Verein Frau *Christ-Iselin,* welche seit seiner Gründung im Vorstand war. Lange Jahre verwaltete sie die Kasse in vorbildlicher Weise und auch nachher blieb sie dem Verein in Liebe und Treue zugetan. *E. Z.*

Zofingen. *Jahresbericht.* Am 2. Februar hielt unsere Sektion ihre Jahresversammlung ab. Wir hatten keine neuen Aufgaben zu bewältigen, vielmehr bewegte sich unsere Wirksamkeit im gewohnten Rahmen und konnte innerhalb desselben allerhand Gutes stiften. An Bedürftige jeden Alters wurden Unterstützungen in Form von Gutscheinen ausgerichtet, so für Milch und Spezereien im Gesamtbetrage von *Fr. 1161.87,* für Holz und Briketts *Fr. 255.30.* Besondere Sorgfalt lassen wir der *Krankenspeise* angedeihen; dieselbe kommt nach Empfehlungen von Aerzten und Hebammen armen Kranken und Wöchnerinnen zugute; letztere geniessen auch in anderer Weise unsere Unterstützung. Im Berichtsjahre haben wir für solche Zwecke *Fr. 337.60* ausgelegt.

Ein seit einigen Jahren neu eingeführter Zweig unserer Tätigkeit erfreut sich stets grösseren Zuspruchs. Es betrifft dies die *Milchabgabe an die Schulkinder* während der beiden Sommerquartale. Wir haben in diesem Zeitraum 4385 Liter Milch ausgeschenkt und täglich 16 kg Brot gebraucht. Ohne die namhaften Zuschüsse unserer Freunde und Gönner hätten wir unsere Kasse nicht derart in Anspruch nehmen können. Es schien uns infolge dieser grossen Ausgaben angebracht, die Weihnachtsspenden an auswärtige Anstalten einzuschränken. Dank unserm langjährigen Gönner kamen wenigstens die Einheimischen nicht zu kurz. Unsere *Flickabende* werden fleissig besucht und sind mit ihrer guten Leitung für unsere Töchter von unschätzbarem Werte. Leider ist die *Brockenstube* im vergangenen Jahr recht stiefmütterlich weggekommen, wir legen sie unsern Mitgliedern neuerdings ans Herz. Am *1. August* hat unser Verein wie gewohnt den Verkauf von Karten und Abzeichen übernommen; unsere Bemühungen wurden diesmal durch ein flottes Resultat belohnt.

Eine weitere Freude war uns die *Dienstbotendiplomierung.* Wir hatten 5 Mädchen und einen Knecht mit 5, ein Mädchen mit 10 und eines mit 20 Dienstjahren. Ein Ehepaar mit 20 Arbeitsjahren bei denselben Familien konnte mit besonderem Diplom bedacht werden.

Leider hat sich unsere liebe Präsidentin, *Frau Schwarz,* nach 25-jähriger Tätigkeit in unserm Verein entschlossen, ihr Amt jüngern Kräften zu überlassen. Ihre aufopfernde, mustergültige Arbeit in weitesten Kreisen, sowie im engern Vorstand bleiben ihr unvergessen. An ihre Stelle ist Frau *Ella Maurer-Widmer* getreten. *H. P.-G.*

Kriens. *Jahresbericht pro 1925.* Die Vereinsgeschäfte wurden in 11 Vorstandssitzungen erledigt. Die Mitgliederzahl steigt erfreulicherweise jährlich

und beträgt auf Ende 1925 5 Ehren-, 383 Vereins- und 17 Sektionsmitglieder. Im Laufe des Jahres konnten wir *armen Wöchnerinnen* kostenlos eine Pflegerin zur Verfügung stellen und verausgabten für diese Pflegen Fr. 272.50. Es wurden ferner abgegeben: an *bedürftige Schulkinder* 47 Paar Holzschuhe im Betrage von Fr. 316.60, Wäsche, Kleider und Lebensmittel an notleidende Familien für Fr. 458.60, sodann Bargaben in der Summe von Fr. 475 an *mittellose, alte Frauen.* Wohltätige und gemeinnützige Institutionen wurden von uns mit Spenden unterstützt, so *Kindergärten, Blindenheime, Milchsuppenanstalt* und *Lungensanatoriumsverein.* Diese Vergabungen beliefen sich auf Fr. 220. Zwei Hausangestellte konnten für 5- und 13-jährige, treue Dienstzeit *diplomiert* werden. Der Verein unterhält die *Töchterfortbildungsschule Kriens,* in welcher Unterricht in Deutsch, Rechnen, Buchhaltung und Französisch geboten wird. Die Stunden werden von hiesigen, erprobten Lehrkräften erteilt. Trotzdem lässt die Frequenz der Kurse sehr zu wünschen übrig. Ein Vortrag, « Die Frau und die Hauswirtschaft » von Frl. *Mürset* aus Zürich und ein Film zur Bekämpfung der Tuberkulose mit ergänzenden Referaten unserer Herren Aerzte fanden vollbesetzte Säle und den Dank der gesamten Zuhörerschaft. Die Generalversammlung wurde am 21. Januar 1926 im Hotel Pilatus abgehalten. Sie war verbunden mit dem Familienabend des Vereins und nahm unter überaus grosser Beteiligung einen harmonischen, anregenden Verlauf.

Die Präsidentin: *Frau M. Griot-Weerli.*
Die Aktuarin: *Frau M. Brun.*

Tuberkulosebekämpfung im Kanton Aargau.

Der Zentralvorstand der *Aargauischen Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose* schreibt in seinem *Jahresbericht pro 1925:*

« Das abgelaufene Jahr ist für die Aarg. Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose von ganz besonderer Bedeutung. Nicht weniger als vier Bezirke haben mit grosser Schaffensfreude die Einrichtung von Fürsorgestellen vorbereitet. In neun von unsern elf aargauischen Bezirken arbeiten seit dem 1. Januar 1926 ausgebildete Fürsorgerinnen, welche von den Bezirksvorständen angestellt wurden. Alle neu eintretenden Fürsorgerinnen sind Absolventinnen von sozialen Frauenschulen. Sie haben zur weitern beruflichen Ausbildung, zur Einführung in ihre Arbeit und in die Verhältnisse unseres Kantons den Fürsorgekurs in der aarg. Lungenheilstätte Barmelweid besucht. Wir hoffen zuversichtlich, dass die Institution der Tuberkulosenfürsorge auch in den neu hinzugekommenen Bezirken Kulm, Rheinfelden, Bremgarten und Zurzach rasch Wurzel fasse zum Segen für die Bevölkerung. »

Besonders bemerkenswert sind die kräftigen Bemühungen der Liga, zu erreichen, dass durch alljährliche ärztliche Untersuchungen der Schuljugend Fälle konstitutioneller Schwäche als Tuberkulosegefahr aufgedeckt und einer frühzeitigen Behandlung zugeführt werden, dass überhaupt von den Behörden aus die *Schularztfrage* im Kantonsgebiet gesetzlich geregelt werde.

Frau Dr. med **Imboden-Kaiser,**
die Gründerin der schweizerischen Brautstiftung

Spenden für die schweizerische Brautstiftung

werden einbezahlt auf **Postcheck Nr. IX/335, Schweizerische Brautstiftung, St. Gallen.**

Zur Berufswahl.

In ihrem prächtigen Buche: « Was wir uns und andern schuldig sind » (Ansprachen und Aufsätze, erschienen im Verlag von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin) richtet Dr. *Alice Salomon,* die Leiterin der Sozialen Frauenschule Berlin-Schönberg, folgende beherzenswerte *Mahnung an die Mütter:*

Mütter, die ihr es gut mit euren Töchtern meint, die ihr eure Töchter zu gesunden, leistungsfähigen, lebensfrohen Menschen machen wollt, lasst euch bei der Berufswahl eurer Töchter nicht von Standesvorurteilen, nicht von falschen Begriffen über vornehme oder weniger angesehene Berufe leiten! Lasst auch nicht ganz ausschliesslich die Neigungen, sondern lasst vor allem die Anlagen eurer Töchter den Ausschlag geben. Erzieht sie nicht zur Kunst,

wenn ihre Anlagen sie für das Handwerk geeignet machen. Erzieht sie nicht für die Wissenschaft, wenn sie für praktische Aufgaben begabt sind. Lasst eure Tochter Kindergärtnerin, statt Lehrerin werden, wenn sie Kinder lieb hat, aber Bücherwissen nicht leicht aufnimmt. Lasst sie Verkäuferin, statt Buchhalterin werden, wenn sie angenehme Umgansformen hat, aber mit der Feder ungewandt bleibt. Lasst sie eine Stellung im Haus annehmen und nicht Telephonistin werden, wenn sie blutarm ist und eine sitzende Lebensweise ihr schaden könnte. Eine tüchtige Schneiderin ist angesehener als eine schlechte Malerin. Eine brauchbare Krankenplegerin ist begehrter als eine mittelmässige Aerztin. Eine gute Kindergärtnerin ist gesuchter als eine unfähige Lehrerin. Eine gewandte Verkäuferin ist besser daran als eine untaugliche Buchhalterin. Jedes Mädchen wird Besseres leisten und seiner Arbeit und seines Lebens froher werden, wenn es am richtigen Platz steht, den es nach seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten ausfüllen kann.

Ein Verkaufstag in der Brockenstube.

Liebe Luise!

Ueber unsere Brockenstube möchtest Du etwas vernehmen und frägst mich, welcher Art die Bröcklein seien, die wir da hauptsächlich verabfolgen, ob Suppe oder Milchbrocken. Ja, Du liebe Seele, auf welchem Mond lebst Du denn, dass Du die Benennung « Brockenstube » noch nie gehört hast? Freilich, bei Deiner Kinderschar ist es begreiflich, dass Dir Milchbrocken geläufig sind; jedoch unsere « Brocken » sind ganz anderer Art. Es handelt sich hier nicht um eine Krippe, wie Du annimmst, sondern um ein Lokal, in dem alle Gegenstände abgegeben werden können, die in einem Haushalt überflüssig geworden, aber noch brauchbar sind und welche nun in der Brockenstube um wenig Geld von Personen gekauft werden, deren Geldbeutel keine grossen Anschaffungen erlaubt. Einmal in der Woche werden die eingegangenen Gegenstände von uns sortiert, billig gewertet und angeschrieben und an einem Nachmittag zum Kauf vorgelegt. Lass Dir einen solchen Verkaufstag schildern und Du wirst Dir am besten ein Bild von unserer Institution machen können.

« Brockenstube heute geöffnet! » steht an der Türe des Lokals. In den spätern Stunden des Samstag Nachmittags ist die günstigste Zeit für die Arbeiterschaft, und lange vor Oeffnung der Stube warten die Frauen vor der Tür. Jede möchte die erste sein am Verkaufstisch, nach dem Sprichwort: wer zuerst kommt, mahlt zuerst; kaum können sich die Damen, die den Verkauf leiten, durchwinden. In doppelter, oft dreifacher Reihe stehen nun die Käuferinnen vor dem Tisch und harren erwartungsvoll der Dinge, die ihnen vorgelegt werden. « Haben Sie Wäsche? » ist stets die erste Frage, und bereitwillig wird ihnen gezeigt, was im Laufe der Woche eingegangen ist: Frauenhemden, Wollsachen, Schürzen, Unterkleider, Kinderröcklein. Kindersachen sind stets begehrt, nach Knabenhosen immer grosse Nachfrage. « Vielleicht könnten Sie aus diesem Herrenrock ein Paar Hosen für Ihren Buben machen », schlägt eine der Verkäuferinnen vor. Herrenkleider mit langen Schössen, die von Arbeitern nicht getragen werden, haben grosse Stücke, welche geschickte Hände gut verarbeiten können. Die Frau prüft den Rock und findet ihn für ihre Zwecke passend. « Sind Vorhänge da? » Auch damit können wir aufwarten; leider sind

ihrer zu wenige, für all die Hände, die sich danach ausstrecken. « Halt, zerreisst sie nur nicht ! » — « Ich möchte Kleinkindersachen. » « Und ich einen Tischteppich. » « Ich hätte gerne Mannsschuhe. » Andere wünschen Finken, Pantoffeln, Kinder- und Frauenschuhe; die verschiedensten Wünsche schwirren durch die Luft. « Aber auf solch hohen Absätzen kann ich nicht gehen », meint eine Frau. Der Schuhvorrat ist rasch ausverkauft; wie schade, dass wir nicht Nachbestellungen aufgeben können ! Eine Frau vom Lande frägt nach Mannshemden. « Gewiss sind solche da ! Wollen Sie noch eine Krawatte dazu ? » Auch da können wir befriedigen. Ein junges Mädchen möchte eine Bluse, eine Frau eine Jacke ansehen; eine andere wünscht Stoffreste zum Flicken. Wir zeigen unsere Vorräte; manchmal wird bewundert und gekauft, oft die Sachen als nicht passend beiseite gelegt; es besteht freie Besichtigung und aufgeschwatzt wird nichts. Ein kleiner Junge, der schon lange sehnsüchtig nach dem offenen Schrank blickt, streckt begehrlich die Hand nach einer Mundharmonika. Nun wandern alle Blicke nach dem zweiten Schrank. Eine Frau will Teller kaufen, eine andere Essbestecke, und jener gefällt die blaue Blumenvase; zwei Photorähmli finden rasch Absatz, ebenso die Gipsfigur, die allgemein bewundert wird. « Da ist noch eine nette Teekanne ! » Es melden sich gleich zwei Käuferinnen; auch das Bügeleisen, das in der Ecke steht, bekommt seine Meisterin. « Hier ist ein hübsches Ledertäschchen; eine Briefmappe, ein Kerzenstock. » « Da haben wir ein Bettapis, eine Türvorlage. » Alles, was irgendwie für die Kundschaft passen könnte, wird von den Damen hervorgeholt und gezeigt, und manch brauchbares Stück wird von den Frauen gerne erworben. In einer Zimmerecke findet der Verkauf der Herrenkleider statt, nach denen ebenfalls rege Nachfrage herrscht.

Erfreulich ist, wie der ganze Verkauf sich immer glatt abwickelt, ohne Streit der begehrenden Parteien. Alle, die leer ausgehen, vertrösten sich auf ein nächstes Mal, wo sie dann die glücklichen Gewinner sein werden. « Was kostet dort das grosse Bild ? » Es ist eine Heliogravüre, den Rütlischwur darstellend; Rahmen und Glas sind gut erhalten. Der Preis wird genannt; die Frau überlegt. « Ich hole es am nächsten Samstag, wenn Sie es mir bis dahin aufheben wollen. » Der Name wird auf die Rückseite geschrieben und das Stück beiseite gestellt. « Haben Sie keinen Spiegel ? » « Nein, dieser gehört ins Lokal, um bei Hutkäufen zur Hand zu sein ! » Richtig, da wünscht schon eine Frau einen Hut. O, wir haben deren viele. Die Hüte werden heruntergeholt, und gleich drei Personen fangen an zu probieren; der Spiegel kann seinem Zwecke dienen. Oft wird rasch gewählt. Manchmal dauert's länger. « Ich will nichts Auffälliges », sagt ein älteres Fraueli. « Hier ist ein ganz bescheidener Hut. » Die Form passt, aber die Frau zögert noch; er ist ihr nun doch zu schlicht. Wir nehmen die Schachtel mit Hutblumen und finden ein mattlila Blümchen, das sich zu dem schwarzen Band ganz nett ausnimmt. Nun klärt sich die Miene der Käuferin : « Ja, das gefällt mir nun ! » Der Spiegel tut nochmals seine Schuldigkeit, und die Frau setzt den Hut gleich auf und geht zufrieden fort. Ein junges Ehepaar tritt ein; er mit der Pfeife im Mund. Sie möchten fragen, was der Kinderwagen kosten soll, der draussen im Gang steht. Der Mann pafft ein paar Züge, wohl mehr aus Verlegenheit. « Würden Sie vielleicht die Pfeife weglegen, bis Sie draussen sind, die Luft in dem Zimmer ist sonst schon verbraucht. » Sogleich wird dem Wunsche entsprochen. Die junge Frau kauft noch einige Windeln, ein Waschbecken und ein Wandbildchen mit einem Schutz-

engel. Möge es dir gut gehen, junge Mutter, dir und dem Kindchen, ist unser stiller Wunsch. Inzwischen hat der Mann in der Zimmerecke einen Spaten erblickt, den er gebrauchen kann, und glückselig zieht das Paar ab, die Sachen im Wagen gleich mitnehmend. Wieder öffnet sich die Tür; eine alte Frau kommt und frägt nach dem braunen Mantel, der beim letzten Verkauf vorgewiesen wurde; sie möchte ihn kaufen, wenn er noch da sei. « Bedaure, er ist schon fort, » wird ihr der Bescheid, und betrübt steht die gute Frau da. « Könnten Sie es mir aufheben, wenn wieder ein solches Stück eingeht ? » Solches zu versprechen, ist schwierig; denn wir wissen nie, was während der Woche abgegeben wird; zudem ist die Nachfrage an jedem Samstag gross, und oft wird auch die Kundschaft wieder andern Sinnes und holt die bestellten Gegenstände nicht ab. « Kommen Sie an den nächsten Verkaufstagen wieder her, dann sehen Sie vielleicht etwas, das Ihnen passen wird. » Zwei junge Burschen fragen nach Büchern; es sollte etwas Unterhaltendes sein. Da sind einige Heftchen der Verbreitung guter Schriften; auch ein Jahrgang : Die Garbe. Sie suchen und stöbern und finden zuletzt zwei kleine Bändchen. Nun sind auch diese Käufer befriedigt und trollen sich. Wir aber schauen nach der Uhr; die Zeit ist um, wir schliessen die Tür; doch wartet unser noch das Werk des Ordnungsschaffens. Das ist nun keine Kleinigkeit, denn zu verschieden sind die Gegenstände und selten finden sich zwei gleiche Stücke; auch wurde während des Verkaufes der Inhalt aller Schachteln durchwühlt und herausgezerrt. Endlich aber wird auch dies bewältigt, und nachdem der Erlös gezählt und der Kassierin abgeliefert ist, gehen wir nach Hause und hoffen, dass in den nächsten Tagen wieder brauchbare Gegenstände abgegeben werden, die einen Verkauf gestatten; denn erst im nähern Verkehr mit unserer Kundschaft lässt sich erkennen, wie vieles, das uns zum täglichen Leben als unumgänglich notwendig erscheint, in manchem armen Haushalt entbehrt werden muss; da aber auch viele dieser Bedürftigen nicht betteln wollen, so ist für sie in der Brockenstube eine Kaufsgelegenheit, die sie nicht mehr missen möchten. —

Nun aber Schluss für heute ! Zu Dir und in Deine Kinderstube fliegen liebe Grüsse von Deiner *Marie.*

Daheim!

Daheim ! Daheim ! Weisst du, was das bedeutet ?
Komm', höre, wie die Heimatglocke läutet,
Da es nun Frühling wird im Schweizerland —
Und höre, wie die Vögel jubilieren,
Und sieh' dein Tal in Blumen sich verlieren,
O Fremdling komm' und gib mir deine Hand !

Ich will dich nicht ans Grab der Mutter führen,
In dieser Zeit wirst du sie lebend spüren,
Denn eine Mutter legt sich nicht zu Grab —
Denn eine Mutter kann um dich nicht schlafen,
Die Blicke, die beim Lebewohl dich trafen,
Die tauchen nie in Dunkelheit hinab.

Komm du mit mir aus deinen Weltenfernen,
Begegne mir daheim, bei unsern Sternen —
Komm' du mit mir durch Dorf und Tal hinaus.
Die Frühlingswälder sollst du rauschen hören,
Das Himmelsklingen in den hohen Föhren,
Des klaren Baches munteres Gebraus.

Das Wiesland grünt in stillen, breiten Tiefen —
Die Hüttlein träumen, die mich heimzu riefen
Jüngst in der Nacht und mitten aus der Welt.
O komm' mit mir der Berge Fels entgegen
Und nimm des alten Vaters Säntis Segen,
Der hinter meiner Heimat Wache hält.

Daheim! Daheim! — Kannst du das ganz verstehen?
O könntest du mit Strahlenaugen sehen,
Was mich seit Tagen wonnevoll umgibt!
Daheim! Daheim! O Glück im Schweizerlande!
Und wär's daheim am kühlsten Gletscherrande,
Bist du doch, Herz, wie nirgends mehr geliebt!

Oskar Kollbrunner.

Vom Büchertisch.

Schutz dem keimenden Leben. — Unter diesem Titel hat die Flugschriftenstelle der evang.-reformierten Kirche in Basel eine sehr beachtenswerte Schrift herausgegeben, die wir Frauen lesen und verbreiten sollten. Es ist erfreulich, dass gerade die Kirche, der man so gerne vorwirft, sie gehe an den schwierigen Problemen vorbei, sich entschlossen hat, diese heikle Frage vom Standpunkt des Arztes, des Juristen und des Theologen zu behandeln in der Ueberzeugung, dass ein ernstes Wort der Aufklärung angebracht sei. Alle drei Autoren, der bekannte Frauenarzt Prof. Labhardt, der Staatsanwalt Dr. Ludwig und Pfarrer Moppert stehen auf dem Boden, die Abtreibung sei ein Vergehen gegen das Gebot: Du sollst nicht töten. Prof. Labhardts Artikel dürfte auch die eifrigsten Befürworter der Abtreibung nachdenklich machen und gerade den Frauen zeigen, welche ungeheuren Gefahren die Abtreibung für sie mit sich bringt.

Dr. Ludwigs Artikel ist wohl der am schwersten verständliche, Juristen haben eben ihre eigene Sprache, und was ihnen einfach scheint, ist für gewöhnliche Sterbliche oft recht schwer zu verstehen. Erfreulich scheint mir, dass er für milde Bestrafung eintritt, wenn die Abtreibende durch einen gewissenlosen Mann verführt und im Stiche gelassen wurde.

Sehr ernst spricht der Theologe über die letzten Ursachen der Abtreibung. Ohne vorüberzugehen an den sozialen Nöten konstatiert er doch, dass eben die letzte Ursache oft zügellose Genussucht, Mangel an Verantwortungsgefühl ist. Man hat den Sinn für das letzte höchste Ziel, die ewige Bestimmung des Menschen verloren.

Und dann frägt er: was sagt das Christentum zu diesen Dingen? und weist darauf hin, dass der Gesamtgeist der Bibel Ehrfurcht und Gehorsam gegen den Schöpfer, Vertrauen in den Erhalter des Lebens und als tiefste Bestimmung des Menschendaseins die Willigkeit zum Opfer verlangt.

Die Kirche hat ihr Wort gesprochen, an uns Frauen ist es nun, dafür zu sorgen, dass es auch gehört werde. *E. Z.*

Dramatischer Wegweiser für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz, herausgegeben von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, zweite vermehrte Auflage, 1926, Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis geb. Fr. 3.

Die Schweiz war von jeher ein Land, in dem sich das schaulustige Volk an Theatervorstellungen ergötzte und selbst mit hingebender Freude Theater spielte. Im 16. Jahrhundert sah die Schweiz sogar eine Art Blütezeit dramatischer Kunst, was man in der trefflichen « Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz » von Jakob *Bächtold* ausführlich nachlesen kann. Diese Lust am Theaterwesen hat sich durch die Jahrhunderte bei uns ungeschwächt erhalten. Wo ist eine Stadt, ein Dorf, in denen nicht ab und zu ein Gesangverein oder eine andere Gesellschaft dramatische Aufführungen veranstaltet? Freilich sind es oft sehr zweifelhafte literarische Werke, die zur Darstellung gelangen. Um nun den theaterfreundlichen Vereinen eine Anleitung zur Auswahl guter Stücke zu bieten, hat die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, wie sie es schon früher getan hat, einen « Dramatischen Wegweiser » herausgegeben, der eine grosse Zahl brauchbarer Schau- und Lustspiele namhaft macht, vom anspruchslosen Stücklein bis zu schwierigeren Dramen und festspielartigen Dichtungen. Dieselben werden nach Inhalt, Aufführbarkeit, Zahl der erforderlichen Personen, Szenerie wegleitend besprochen. Das höchst zeitgemässe Hilfsmittel sei allen, die in den Fall kommen, sich mit Liebhaberaufführungen zu befassen, bestens empfohlen. *W.*

Rudolf Sieck, **Bilder aus Italien,** mit Schilderungen von Alfred M. Balte, 1926. Verlag von Eugen Salzer in Heilbronn.

Das anschauliche Heft enthält äusserst malerische und poetisch aufgefasste bildliche Darstellungen aus italienischen Gefilden, teils skizzenhaft, teils von anschaulicher Plastik, aber alle höchst anziehend und reizvoll. Wer diese Gegenden kennt, beginnend am waldigen Brenner und hinunterreichend bis nach dem sonnigen Sizilien, dem werden sie die sehnlichsten Erinnerungen wachrufen. Auch der beigegebene Text liest sich anregend und stimmungsvoll. *W.*

Wolkenkratzer und Schweizerheimweh, Gedichte eines Amerikafahrers, von *Oskar Kollbrunner.* Verlag von Ernst Kuhn, Biel und Bern. Preis Fr. 5.—

Mit herzlicher Anteilnahme liest man diese Verse eines Schweizer-Amerikaners, in denen er seine Sehnsucht nach der fernen Heimat ausströmen lässt, aber auch amerikanische Eigenart, amerikanisches Großstadtleben mit Blitzlichtern beleuchtet. Zu den Frauen spricht besonders der Ton inniger Liebe zur Mutter, zum Elternhaus, der durch die Gedichte klingt. Möge die Schweizerheimat der Muse ihres fernen Sohnes eine warme Aufnahme bereiten und den Verfasser zu weiterm Schaffen anregen, möge sie ihn in keiner Hinsicht enttäuschen. *J. M.*

Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt" bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält.

INSERATE

Tüchtige Schwandschülerin

in Haus und Garten **wird gesucht** in Privatstelle. Nähe Burgdorf.
Nähere Auskunft erteilt Frau **H. Christen-Hauser, Wynigen.**

Mischen Sie selbst,

dann wissen Sie, was Sie haben. 4/5 Kathreiners Kneipp Malzkaffee, 1/5 Bohnenkaffee geben einen tadellosen, coffeïnarmen Kaffee, der Jedermann zusagt und sparen hilft. Machen Sie den Versuch.

Mischen Sie selbst.

CITROVIN STATT ESSIG **citrovin** AERZTLICH EMPFOHLEN

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Der neue **Kurs für Vorsteherinnen von alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäusern** beginnt anfangs Mai 1926.

Prospekte, die nähere Bestimmungen über diesen Frauenberuf enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Gotthardstrasse 21, Zürich 2, bezogen werden. (OF 40084 Z)

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- u. Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer. Gewerbeverbandes

Einzelpreis 30 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Qualität

Glanz

Billigkeit

das sind die drei Punkte, die das

Lang-Garn

auszeichnen.

Wenn Sie das nächste Mal Ihr Material einkaufen zur Anfertigung von Jumpern, Kindersachen und Strümpfen, verlangen Sie „Lang-Garn" aus der

Spinnerei u. Strickgarnfabrik

Lang & Cie., Reiden

Drucksachen

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdruckerei Büchler & Co.

Marienstr. 8 **Bern** Kirchenfeld

Kurhaus für Ruhe-, Luft- u. Sonnenkuren

1020 M. ü. M. Das ganze Jahr offen

Lungenkranke, sowie hochgradig nervöse Patienten werden nicht aufgenommen

Hydro-Elektrotherapie — Psychotherapie

Dr. C. Delachaux 699

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Beginn des nächsten 705

Koch- u. Haushaltungskurses

Anfang Mai Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch **Die Schulleitung.**

Zome-Sohlen und -Absätze, die **dauerhafteste**, wasserdichte, hygienisch vollkommenste **Schuhbesohlung**, erhältlich in folgenden **Spezialgeschäften: Damen-Sohlen und -Absätze Fr. 7.90, Herren-Sohlen u. -Absätze** von **Fr. 9.90** an, **Kinder-Sohlen u. -Absätze** von **Fr. 5** an.

Zürich: **W. Næf & Co. & H. Speckers Wwe. A.-G.**, Bahnhofstr. 54. **Hch. Maag**, Gummiwaren, Löwenstrasse 69 (Bahnhofplatz). **Zome-Sohlerei R. Irminger**, Scheuchzerstrasse 62 (Soussol), Zürich 6. **Hans Oberholzer**, Schuhm., Florastr. 56. **Hch. Schwarz**, Schuhm., Gräbligasse 5. **Ed Zelezny**, Schuhm., Forchstr. 40. **Jos. Koch**, Schuhm., Witikonerstr. 49. **Hch. Bosshard**, Schuhm., Haumesserstr. 22, Wollishofen. **Franz Mehli**, Schuhm., Münstergasse 27. — *Thalwil:* **Walter Bosshard**, Schuhm., Oberdorf. — *Bern:* **W. Burns Zome-Schuhsohlerei**, Grundweg 14 (beim Turnplatz Breitenrainstr.), Tel. Christoph 53.72. — *Langenthal:* **Leuenberger**, Schuhm., bei der Post. — *Thun:* **Jean Bührer**, Schuhm., Freienhofg. 11. — *Luzern:* **Jos. Häcki**, Schuhgeschäft, Weggisgasse 35. — *Genf:* **Ernest Mory**, Atelier Réparation, 4, rue Ph. Plantamour. — *Solothurn:* **Oskar Haefeli**, Feinsohlerei, Theatergasse 20 (neben Stadttheater), Tel. 727. — *St. Gallen:* **Zome-Sohlerei Fr. Lauermann**, Brühlgasse 43. — *Wil* (St. G.): **Jos. Erat**, Schuhgeschäft, Toggenburgerstr. 374. — *Baden:* **Urners Schuhsohlerei**, Ennetbaden. — *Locarno:* **Olga-Schuhfabrik.** — *Areuse* (par Colombier); **Oskar Wenger**, Cordonnier.

Idealste Besohlung auch für das **Dienstboten-** und das Personal in alkoholfreien Restaurants usw., da geräuschlos im Gehen. Alle übrigen Schuhreparaturen **fachmännisch, billigst.** — Schuhe per Post innert 4—5 Tagen per Nachnahme zurück. Bitte zu telephonieren oder zu schreiben zwecks Abholung — **Schuhe mit naturgetreuer Fussform** (idealstes Schuhwerk) erhältlich bei **Zome-Vertrieb**, Postfach 13, **Neumünster-Zürich.**

Verlangen Sie, bitte, illustrierter Prospekt und Preisliste.

Schnell das feine

NUSSA

holen, dann bekommen wir wieder

NUSSA-BROT

Nussa, Speisefett zum Brotaufstrich ist frei von Tuberkeln und Chemikalien, ausgiebiger und billiger als Kuhbutter; ist in den meisten Lebensmittelgeschäften erhältlich und kommt einzig aus dem

Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil (St. G.)

Schwesternheim

des

Schweizer. Krankenpflegebundes

Davos-Platz

Sonnige, freie Lage am Waldesrand. — Südzimmer mit gedeckten Balkons. — Einfache, gute, bürgerliche Küche. — *Pensionspreis* (inklusive fünf Mahlzeiten), für Mitglieder des Krankenpflegebundes Fr. 6—8, Nichtmitglieder Fr. 7—9, Privatpensionärinnen Fr. 8—12, je nach Zimmer. 688

Kenner bevorzugen das

716 andalusische P 1269 G

Olivenöl

Marke Carbonell, extrafino-selecto

garantiert erster Pressung

das feinste, was im Handel ist

Machen Sie einen Versuch und Sie werden wieder bestellen

Versand in Originalkannen von

1,2 Kilo	b. f. n.	Fr.	4.75
2,5 „	„ „ „	„	9.50
5 „	„ „ „	„	18.20
10 „	netto	„	36.50

plus Porto gegen Nachnahme

Muster zu Diensten

Dr. phil. A. Scherrer

Drogerie Alpina

Teufen (App. A.-Rh.)

In Not geratener Familienvater, Berufsschuhmacher, bittet um gefällige

Zuweisung von Arbeit.

Reparaturen wie Neuanfertigungen werden prompt und fachmännisch ausgeführt. — Ausserordentlich billige Preise. — Besohlen von Damenschuhen Fr. 3 bis 5. — Besohlen von Herrenschuhen Fr. 5 bis 6. — Franko gegen franko. 711

Mit höfl. Empfehlung!

A. G. Miozzari, Schuhmachermeister

Bissone bei Lugano.

Wir bitten die Leserinnen dringend, bei Einkäufen usw. auf die Inserate im „Zentralblatt" Bezug zu nehmen.

Töchter-Institut
Vogel, Herisau

Gute Schule. Sorgfältige, individuelle Erziehung. Ergänzender Schulunterricht. — Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben.

Das
Frauen-Erholungsheim
des **Zweigvereins Oberaargau**
des **Roten Kreuzes**
auf dem aussichtsreichen
Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6.50 pro Tag. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201.

Bernische Haushaltungsschule in Worb

Gegründet 1886 von der Oekonomisch gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern

Dauer der Kurse:

Sommerkurs: Vom 20. April bis anfangs September.

Herbstkurs: Vom 4. Oktober bis Ende Dezember.

Frühjahrskurs: Vom 4. Januar bis 17. März. 714

Man verlange Prospekte bei der Vorsteherin

Frau Sieber.

Rheinfelden
Soolbad Hotel Krone

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Gicht und Rheumatismus, Blutarmut und Rekonvaleszenz

Pensionspreis von Fr. 11 an. Der Besitzer: *J. V. Dietschy.*

Hisely & Kammermann
Wil (St. Gallen)

Marktgasse 38 *Telephon 3.39*

Kurbel- und Kettenstickerei
Handstickerei und Malerei
für Kleider und Tapisserie

Mode- und Kunstgewerbe-Artikel

Spezialität in gestickten Orts- und Familienwappen

Teepuppen, Telephonschützer usw. in Landestrachten

Gebrüder Ackermann
Tuchfabrikation **Entlebuch**

Schöne, ganz- und halbwollene, solide

Damen- u. Herrenstoffe

Bei Einsendung von Wollsachen ermässigte Preise

Vorteilhafte Bedingungen für Anstalten Verlangen Sie unsere Muster!

Wie und wo finden

Gichtkranke, Rheumatiker und an Nervenschmerzen (Ischias usw.) Leidende

in dieser Jahreszeit rasche Besserung ihrer quälenden Beschwerden? — Verlangen Sie Auskunft über

Transkutan-Badeverfahren
im **Kurhaus Sonn-Matt, Luzern**

Tit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern

Tobler

Der gute Ruf
zeugt für die Qualität

Tobler Schweizer Milch-Chocolade

100 gr. 60 Cts.
50 gr. 30 Cts.

Blumentage
Künstliche Ansteck-Blumen
für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad, Kunstblumenfabrik
Weinfelden

Reese
Backwunder
das echte
Sicherheits-Backpulver
Versagt nie

Haushaltungsschule — Ecole ménagère vaudoise
Chailly ob Lausanne
(vom Schweizer. gemeinnützigen Frauenverein gegründet)
Beginn des Sommerkurses am 1. Mai
Prospekt und Referenzen durch die Direktion 707

Beinleiden

Leiden Sie schon lange an offenen Beinen, Krampfadern, Beingeschwüren, schmerzhaften und entzündeten Wunden usw., dann machen Sie einen letzten Versuch mit dem ärztlich und klinisch erprobten

„Siwalin"

Wirkung überraschend.
Tausende von Zeugnissen.
Preis Fr. 2.50 und Fr. 5.—
Umgehender Postversand.
Dr. Fz. Sidler, Willisau

Eigenes
Zeichnungsatelier

P. GUBLER & Co.
KUNSTGEWERBLICHE ARBEITEN
BERN, Ryffligässchen 4

Feine Handarbeiten, Smyrna-Teppiche, Porzellan, Metallplastik, Holzbrand usw. / /

SPEZIALITÄT: Perserteppiche und Kissen in Originalfarben und Entwürfen zum Selbstknüpfen.

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.